

gegrenzten Fragen und zeigt keine erkennbare Linie seines Denkens. Eine Diskussion kontroverser Argumente ist kaum einmal anzutreffen. Alles scheint sich harmonisch zu fügen. So wird einerseits unwidersprochen referiert, dass die Hirnforschung die Willensfreiheit des Menschen anzweifelt (118), andererseits ganz selbstverständlich postuliert, dass der Mensch Willensfreiheit besitze (171). Eine Auflösung des Widerspruchs sucht man vergeblich. Das platonische Denken Descartes' über die Tierseele wird scharf kritisiert (55–61), das ebenfalls platonische Denken des Cusaners hingegen unkritisch rezipiert und dann sogar behauptet, die Rahnersche (aristotelisch-thomasisch geprägte) Vorstellung des Leib-Seele-Verhältnisses erinnere stark an (den Platoniker) Nikolaus von Kues (217). So bleibt die Diskussion über die Tierseele, die selbstredend ein Kernstück philosophisch-theologischen Nachdenkens über das Tier darstellt, völlig ungeklärt.

In vielen Passagen wird zudem ausschließlich „second hand“ gearbeitet – Hagencord folgt Autoren, die für ihn Autoritäten darstellen, die er aber dann nicht mehr weiter hinterfragt – wie etwa Meyer-Abich, der den roten Faden von Kapitel III und VI und damit der Arbeit insgesamt liefert. Manchmal wird solches Arbeiten aus zweiter Hand fast schon peinlich, etwa wenn eine ganze Serie von Zitaten aus der „Praktischen Ethik“ Peter Singers nicht mit Seitenangaben des Originals, sondern einer Sekundärquelle belegt wird (194f).

Schließlich fehlt der Arbeit jegliche methodologische, insbesondere wissenschaftstheoretische Reflexion, eine Grundlage, die für einen sachgerechten Dialog zwischen Theologie und Biologie unabdingbar wäre.

So bleiben die durchaus wertvollen Einzeldaten, die der Vf. zusammenträgt, unverbunden nebeneinander liegen. Sie zu einem schlüssigen Ganzen zusammenzubringen, das sowohl der Biologie als auch der Theologie gerecht wird, bleibt daher (leider) weiterhin eine Aufgabe, die ihrer Erfüllung harrt.

Linz

Michael Rosenberger

ÖKUMENE

♦ Gräb, Wilhelm/Weyel, Birgit (Hg.): *Praktische Theologie und protestantische Kultur*. (PThK 9) Chr. Kaiser, Gütersloh 2002. (546) Kart. Euro 76,00.

Dieser Sammelband umfasst 40 Beiträge, die einer Tagung in Berlin über den Protestantismus in der Kultur der Moderne folgen. Da sie zumeist aufeinander bezogene thematische Dreiergruppen bilden (Vortrag – Response – Moderatorenbeitrag), entsteht ein perspektivenreiches Bild, das verschiedene Farbtöne aufnimmt und unterschiedliche Horizonte eröffnet. Das alle Ausführungen durchziehende Thema ist die Verbindung von Religionspraxis und Praxisreflexion in protestantischer Perspektive. Das 19. Jahrhundert wird dabei als Hintergrund präzise ausgeleuchtet und Berlin (seine Theologie, Kunst etc.) als oftmaliger Bezugspunkt benutzt.

Für katholische Leser ist die dargestellte Geburt, Entwicklung und heutige Gestalt praktischer Theologie im evangelischen Raum nicht minder lehrreich. Schwingt doch stets die Frage mit, wie sich heute kirchliches Handeln und Denken mit der Kultur verbinden kann beziehungsweise auseinandersetzen sollte. Einer zeitgemäßen praktischen Theologie würde demnach eine theologische Kulturhermeneutik innewohnen, die außerkirchliche Sinndeutungen wahrnimmt und im Wissen darum eine christliche Deutungskultur entwirft. Verstehen und Deuten hätten eine leibhaftige Grunddimension (welch ökumenische Verheißung liegt doch darin!), und die religiöse Symbolwelt sei von der (profanen) Lebenswelt nicht zu trennen. Im weiteren Verlauf des dicken Bandes wird dies u. a. mit Bezug auf Architektur, Kunst, Musik, Medien und Jugendszene ausbuchstabiert.

Kremsmünster *Bernhard A. Eckerstorfer OSB*

♦ Gerhold, Ernst-Christian/Höfer, Ralf/Opis, Mathias (Hg.): *Konfession und Ökumene. Die christlichen Kirchen in der Steiermark im 20. Jahrhundert*. Czernin Verlag, Wien 2002. (448) Geb. Euro 35,00 (A). ISBN 3-7076-0139-0.

Dass Graz im Jahr 1997 der Austragungsort für die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung war, ist kein Zufall. Die Steiermark hat innerhalb des österreichischen Kontextes schon viele Jahrzehnte eine lebendige ökumenische Bewegung aufzuweisen. So ist es plausibel, dass der Versuch einer solchen Gesamtchau nach dem Ende des für die Ökumene so wichtigen 20. Jahrhunderts aus Graz kommt.